

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Lätare, 30.3.2025\_HD: Matthäus 25,14-30 (BB):

»Es ist wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Vorher rief er seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten ein Talent – jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste der Mann ab.

Der Diener mit den fünf Talenten fing sofort an, mit dem Geld zu wirtschaften. Dadurch gewann er noch einmal fünf Talente dazu.

Genauso machte es der mit den zwei Talenten. Er gewann noch einmal zwei Talente dazu.

Aber der Diener mit dem einen Talent ging weg und grub ein Loch in die Erde. Dort versteckte er das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr der drei Diener zurück und wollte mit ihnen abrechnen.

Zuerst kam der Diener, der fünf Talente bekommen hatte. Er brachte die zusätzlichen fünf Talente mit und sagte: »Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Sieh nur, ich habe noch einmal fünf dazugewonnen.«

Sein Herr sagte zu ihm: »Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein!«

Dann kam der Diener, der zwei Talente bekommen hatte. Er sagte: »Herr, zwei Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal zwei dazugewonnen.«

Da sagte sein Herr zu ihm: »Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein.«

Zum Schluss kam auch der Diener, der ein Talent bekommen hatte, und sagte: »Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist.

Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. Deshalb hatte ich Angst. Also ging ich mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!«

Sein Herr antwortete: ›Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nichts ausgeteilt habe. Dann hättest du mein Geld zur Bank bringen sollen. So hätte ich es bei meiner Rückkehr wenigstens mit Zinsen zurückbekommen. Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Denn wer etwas hat, dem wird noch viel mehr gegeben – er bekommt mehr als genug. Doch wer nichts hat, dem wird auch das noch weggenommen, was er hat. Werft diesen nichtsnutzigen Diener hinaus in die Finsternis. Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern!«

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was wäre, wenn ...? Ja, wenn die Figuren aus diesem Gleichnis plötzlich lebendig würden? Wenn wir plötzlich Augenzeugen dieser Begebenheit würden, zuschauen könnten, wie dieser Mann, der verreisen wollte, seine Sachen packt, - und dann, bevor er aufbricht, noch schnell seine Angestellten zusammenruft und ihnen sein Vermögen anvertraut.

Keine Sorge, dass die Figuren plötzlich aus dem Buch herausklettern und hier zwischen uns herumlaufen, das wird nicht geschehen. Aber einen kleinen Zipfel der Ge-

schichte können wir heute ganz konkret zu fassen kriegen. Hier auf dem Tisch liegen Umschläge, und in den Umschlägen ist Geld. Diese Umschläge sollen das Vermögen symbolisieren, dass dieser Mensch an seine Leute verteilt. Heute sollt ihr also nicht nur etwas geben (in die Kollekte), sondern ihr bekommt auch etwas: Echtes Geld. Warum? Wozu?

Folgen wir erst mal der Geschichte: Da wird dieses Geld „Talent“ genannt. Talent ist eine Gewichtseinheit, in älteren Übersetzungen wird es deshalb oft mit „Zentner“ übersetzt.

Wieviel genau so ein „Zentner“ wert war, ist heute schwer zu sagen, das Wort „Zentner“ legt allerdings nahe, dass es hier um größere Summen ging. Aber das Wort, das da im Griechischen steht, „Talent“, weist ohnehin in eine andere Richtung, denn damit verbinden wir „Gaben“ oder „Begabungen“. Aber dazu später mehr.

Dieser Mensch, der auf Reisen gehen will, verteilt also seinen Besitz unter seinen Dienern: „Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten ein Talent – jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste der Mann ab.“

Ich glaube, das ist ein ganz heikler Moment in der Geschichte. Denn: Einerseits hat er es vermutlich nur gut gemeint, - er wollte keinen überfordern, deshalb vertraut er ihnen unterschiedlich viel an. - **Nebenbei gesagt:** Dass mit diesen anvertrauten Talenten eine Aufgabe verbunden ist, ein Auftrag, wird gar nicht eigens erwähnt, - aber offensichtlich verstehen seine Diener es genau so, jedenfalls die ersten beiden.

Also: Ich denke schon, dass er da in guter Absicht Unterschiede macht. Er berücksichtigt sorgfältig, was jeder zu leisten imstande ist. Aber *die* könnten das natürlich auch ganz und gar in den falschen Hals bekommen, - wenn sie sich und das anvertraute Gut untereinander vergleichen. Das könnte schon zu Neid und Ärger führen, und das tut es ja irgendwie auch: Warum bekommt *der* so viel, und *ich* so wenig? Traut er mir nichts zu? Hat er den andern lieber als mich? Na ja, solche Gedanken könnten schon aufkommen, - und vielleicht liegt darin ja auch der Grund, warum der dritte *nichts macht* aus seinem Talent, sondern es einfach vergräbt, - um es dann – immerhin – vollständig zurückzugeben.

Denn hier lassen sich ja noch ganz andere Szenarien denken: Was wäre, wenn Diener 1 oder 2 bei ihren Versu-

chen, das Geld zu vermehren, gescheitert wären? Was wäre, wenn sie es verloren, verspekuliert hätten? Hätte der Mann sie dann auch gelobt? Hier zeigt sich an ihrem Verhalten schon ein gewisses Vertrauen, dass ihnen nichts Schlimmes droht, - während beim dritten Knecht eher ein gewisses Misstrauen und Angst durchklingen: ›Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du ernstest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. Deshalb hatte ich Angst. Also ging ich mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!‹

Am Tag der Abrechnung werden die ersten beiden belohnt, - sie haben das anvertraute Geld jeweils verdoppelt, - sie dürfen an der Festtafel Platz nehmen und feiern. Der dritte wird gescholten und verstoßen, - denn er hat nichts aus dem gemacht, was ihm anvertraut worden war. Soweit also die Geschichte.

Kommen wir zu den Umschlägen zurück: Mit ihnen bleiben wir zunächst mal ganz in der *Bildhälfte* des Gleichnisses: Da wird Geld anvertraut, und die, die es bekommen, setzen dieses Geld, und dazu noch ihre Kreativität und ihre Begabungen ein, um daraus etwas zu machen. Das

ist die „Challenge“ (die Herausforderung), zu der ich heute einlade. Der Hintergrund: Auf der Gemeindeversammlung haben die, die dabei waren, mitbekommen, wie schwierig dieses Haushaltsjahr werden wird. Um nun nicht nur stumpf dazu zu drängen, die Beiträge zu erhöhen, sondern das Thema Geld mal mit ein bisschen Spaß und Kreativität zu verbinden, lade ich dazu ein, sich zu bedienen: In den Umschlägen sind jeweils 10 €, verbunden mit der Aufgabe, die eigene Kreativität dazuzulegen, dieses Geld zu vermehren und das Erreichte dann für den Jahreshaushalt der Gemeinde zu geben.

Und dabei vielleicht nicht nur zehn weitere Euro aus dem Portmonee zu zücken und dazuzulegen, - das wäre die einfachste Art, das Geld zu verdoppeln, - sondern eben die eigene Kreativität zu nutzen, um daraus etwas zu machen. Eine Idee zu entwickeln, und die dann mit Lust und Laune umzusetzen.

Gleich bei den Abkündigungen ist Gelegenheit, sich so einen Umschlag zu nehmen. Und alle anderen bitte ich, fröhlich mitzuspielen bei diesem Spiel für den guten Zweck. Das soll über einen längeren Zeitraum gehen, so wie im Gleichnis. Deshalb schlage ich vor, die Aktion bis

kurz vor den Sommerferien laufen zu lassen, konkret: bis zum 20. Juli.

Dass die Bezeichnung „Talente“ noch eine andere Ebene hat, hatte ich vorhin schon kurz angedeutet, - und damit sind wir dann bei der *Sachhälfte* des Gleichnisses. Eine Deutung, die sich durch das Wort Talent ja geradezu aufdrängt, - ist, auf die Begabungen zu schauen, die jeder und jede von uns hat. Ich weiß, dass das gar nicht so einfach ist, wie man vielleicht auf den ersten Blick denken mag. Manche kennen ihre Gaben ganz gut. Andere vielleicht nicht. Halten sich für gänzlich unbegabt.

Die Botschaft des Gleichnisses ist klar: Es gibt niemanden, dem nicht irgendeine Gabe gegeben wurde. Und um zu helfen, die zu entdecken, habe ich einen Gabentest mitgebracht. Die, die mal mit mir auf Konfirmandenfreizeit waren, kennen den schon. Den muss nun niemand sklavisch ausfüllen, und der wird am Ende auch nicht abgefragt, - aber er kann helfen, den eigenen Begabungen auf die Spur zu kommen, - und die können in ganz unterschiedlichen Bereichen liegen.

Ganz toll wäre es, wenn sich daraus Ideen entwickeln, wie jeder und jede ihre Gaben in das Leben der Gemein-

de einbringen kann. Ganz so, wie Paulus es beschreibt, wenn er von der Gemeinde als dem Leib Christi redet: „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.“<sup>1</sup> Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.